Impressum

Denkmalpflege in Lüneburg 2004

herausgegeben von Edgar Ring
im Auftrag des Vereins
Lüneburger Stadtarchäologie e.V.

Lüneburg 2004
ISBN 3-932520-09-2
© Lüneburger Stadtarchäologie e.V.
Layout: Angela Schoop
Lithos und Belichtung: Ebeling & Blumenbach GmbH
Druck: Druckerei Wulf

„Also nahm dat Evangelium to und schaffede Frucht". Archäologie der Reformation in Lüneburg

Edgar Ring

Die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit widmet sich zunehmend der Zeit des Übergangs vom Mittelalter zur frühen Neuzeit. Gerade im Hinblick auf die Reformation stellt sich immer wieder die Frage, ob von einem Bruch mit der mittelalterlichen Ordnung und der Gründung der modernen Gesellschaft ausgegangen werden kann. Können archäologische Funde, können Objekte des täglichen Lebens überhaupt Informationen zu diesem Prozess liefern?

Im Februar 2001 fand im British Museum in London die Tagung „The Archaeology of Reformation 1480-1580" statt. Während dieser Tagung äußerten sich Archäologen, Historiker und Bau- und Kunsthistoriker zu Themen der Religion im tudorzeitlichen England, z.B. Gottesdienst und Bilderstürmerei, private Andacht und materielle Kultur. Quasi als kleine Folgeveranstaltung ist die Tagung „Archäologie der Reformation" zu sehen, die im April 2004 am Lehrstuhl für Christliche Archäologie und Kunstgeschichte der Universität Erlangen stattfand. Die Vorträge setzten sich mit archäologischen Funden der Reformationszeit auseinander, die eventuell Rückschlüsse auf eine besondere protestantische Identitätsbildung im privaten und öffentlichen Raum erlauben.

Objekte sind einbezogen in Kommunikationsprozesse und werden durch diese geprägt. Als Kulturträger üben Objekte aber auch (gleichzeitig) Einfluss auf soziale Netzwerke aus. Im Folgenden sollen einige Objekte, die in der Stadt Lüneburg bei Ausgrabungen geborgen wurden, als Beispiele einer „Archäologie der Reformation" vorgestellt werden.

Eine besondere Bedeutung erlangt in der Reformation das Bild. In der Auseinandersetzung der Kirchen werden Kampfbilder, etwa die nach dem Reichstag in Worms 1521 erschienene Bildsequenz „Passional Christi und der Antichrist", eingesetzt. So verwundert es nicht, dass Bilder auch auf alltäglichen Gegenständen Verwendung finden.
Im archäologischen Fundmaterial der Stadt Lüneburg befindet sich eine größere Anzahl von Objekten mit Darstellungen, die den neuen, protestantischen Glauben widerspiegeln, ganz im Sinne Martin Luthers: „Aber die [...] Bilder, da man allein sich darinnen ersihet, vergangener Geschichten und Sachen halben als in einem Spiegel, das sind Spiegel Bilder, die verwerfen wir nicht, denn es sind nicht Bilder des Aberglaubens [...] sondern es sind Merkbilder".

Abb. 1

Abb. 2

In Lüneburg setzte sich die Reformation 1530 durch, obwohl der Landesherr, Herzog Ernst „der Bekenner", bereits ab 1525 intensive Bemühungen unternahm, das Herzogtum zu reformieren. Erst mit der Einsetzung von protestantischen Predigern im benachbarten Bardowick und im Kloster Lüne 1529 bekannten sich immer mehr Lüneburger Bürger zum lutherischen Glauben, besonders die sozial und wirtschaftlich aufstrebenden Brauer und Kaufleute. „Also nahm dat Evangelium to und schaffede Frucht": mit diesen Worten wurde die Einführung der Reformation in Lüneburg von einem Zeitgenossen kommentiert.

Eine kleine Figurengruppe, die aus einer Kloake auf der Parzelle der Patrizierfamilie Dassel stammt, lässt vermuten, dass es während der Unruhen der Reformation zu Beschädigungen von religiösen Objekten kam, obwohl ein Bildersturm in Lüneburg keinesfalls überliefert ist (Abb. 1). Die Annaselbdritt, 21 cm hoch, wurde aus Gipsestrich geschaffen. Links steht Anna, rechts ihre Tochter Maria, die das nackte Kind trägt. Jesus nimmt aus einer Schale, die ihm Anna reicht, eine Frucht – einen Apfel. Einen zweiten Apfel hält er bereits in seiner anderen Hand. Die Hände der Frauen sind ungewöhnlich groß.

Abb. 3 a

Abb. 3 b

Allen drei Figuren fehlt der Kopf, der ehemals mit kleinen Holzdübeln auf dem Rumpf befestigt war. Maria fehlt ein Arm. Von der ursprünglichen polychromen Fassung sind nur Reste von Zinnoberrot erhalten. Die Borten der Gewänder waren durch rötliches Blattgold hervorgehoben. Auch die Früchte in der Schale waren vergoldet. Auf der Rückseite der Figurengruppe befindet sich ein Holzdübel. Die Standfläche ist geritzt, um vermutlich eine größere Standsicherheit zu erlangen.

Vielleicht befand sich die Figurengruppe in einer Privatkapelle der Patrizierfamilie von Dassel. Solche Privatkapellen sind aus zwei Lüneburger Patrizierhäusern bekannt. Somit könnte es sich bei der Skulptur um ein privates Andachtsbild handeln. Die Figurengruppe datiert in das 1. Drittel des 16. Jahrhunderts.

Sowohl der Annen- als auch der Marienkult brechen in Lüneburg mit der Reformation nicht ab. Im Haushaltsinventar des Nikolaus Tzerstede sind 1578, also fast 50 Jahre nach Einführung der Reformation in Lüneburg, noch zahlreiche Marienbilder und -figuren vorhanden. Auch Darstellungen der Annaselbdritt waren in Lüneburg-

Abb. 4 a und b

ger Haushalten vorhanden, wie das Haushaltsinventar des Arnt Hollenhagen aus dem Jahr 1581 belegt: „Eine geschnitzte Fraven mit zweyen Kindern auch auf ein gulden Spann". Es folgt der Zusatz: „Die geschnitzte Arbeit haben wir nicht wardieren [schätzen] können auß Ursachen das sie nun mehr nicht gebreuchlich sindt, aber den Erben zum Besten vorhanden".

Die mit Vehemenz erfolgte Auseinandersetzung der Kirchen wird in Spottbildern deutlich. Träger reformatorischer Bildpolemik waren in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts insbesondere Medaillen mit den Doppelköpfen Papst – Teufel und Kardinal – Narr. Auch auf Ofenkacheln erscheint der Doppelkopf Kardinal – Narr. Bei Ausgrabungen in der Lüneburger Töpferei „Auf der Altstadt 29", die u.a. äußerst qualitätvolle Ofenkacheln produzierte, wurde der Schrühbrand einer Ofenkachel mit dem Doppelkopf geborgen (Abb. 2). Die in satirischer Form zum Ausdruck gebrachte antikatholische Haltung des Lüneburger Rats wird besonders deutlich im so genannten Interimspokal, den der Bürgermeister Franz Witzendorff wohl unmittelbar nach Aufhebung des Augsburger Interims 1552/53 privat in Auftrag gab. Die bekrönende Deckelfigur ist die babylonische Hure auf dem siebenköpfigen Ungeheuer. Franz Witzendorffs Sohn Heinrich vermachte den Pokal in seinem Testament 1617 dem Rat.

Abb. 5 a und b

Die Produkte der bereits genannten Töpferei „Auf der Altstadt 29" belegen, dass ein heimischer Handwerksbetrieb seine Produktion auf den protestantischen Markt ausrichtete. Schrühbrände, Fehlbrände, Kacheln und Model mit Darstellungen des Apostolischen Glaubensbekenntnisses, der Passion und protestantischer Herrscher stehen im Vordergrund der Produktion der zweiten Hälfte des 16. und des frühen 17. Jahrhunderts. Ein Kachelofen dieser Zeit ist in Lüneburg nicht überliefert, das Spektrum der Kachelproduktion spricht aber für die Existenz so genannter Reformationsöfen.

Ein Kachelmodel stellt eines der zentralen Motive der Reformation dar: das Sündenverhängnis und die Erlösung, eine Umsetzung des Bildes vom „herrlichen Unterschied des Gesetzes und der Gnade", das Lucas Cranach der Ältere seit 1529 in mehreren Ausführungen schuf (Abb. 3). Unter Christus am Kreuz, die Gnade symbolisierend, steht Moses mit den Gesetzestafeln. Auf dem engen Kachelblatt ist die Darstellung komprimiert, deren Vorbild in dem um 1540 entstandenen Holzschnitt „Allegorie auf den Alten und Neuen Bund" Peter Dells d. Älteren zu sehen ist. Die Darstellung war in Lüneburg nicht unbekannt. In einem Inventar der Lüneburger Patrizierfamilie Töbing aus dem Jahre 1656 wird ein „Emblema des alten und neuen Testaments auf Bret gemahlet von Lucas Kranach aber gar alt und bröchlig" aufgeführt.

Abb. 6 a und b

Kachelöfen, deren Kacheln Szenen aus der Leidensgeschichte Christi, Darstellungen aus dem Alten Testament, die Zehn Gebote, das Apostolische Glaubensbekenntnis, das Vater Unser, die Passion und schließlich protestantische Fürsten darstellen, werden als Reformationsöfen bezeichnet. Der als Reformationsofen par excellence in die Literatur eingegangene Kachelofen auf Schloss Grafenegg bei Krems, der im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde, weist in der Zone zwischen Ober- und Unterbau des Ofens auf einer Gesimskachel zwei Darstellungen aus der Josefsgeschichte auf: Josef wird aus der Grube gezogen (1. Mose 37, 28) und die Schlachtung eines Ziegenbocks (1. Mose 37, 31). Ebenfalls zu dieser Serie gehört eine weitere Szene, die auf einer Model aus der Töpferei zu sehen ist. Dargestellt sind die Träume Josefs (1. Mose 37, 5-11), (Abb. 4). Die Gesimskachel mit den Szenen aus der Josefsgeschichte gehören ebenso zum Produktionsspektrum der Töpferei wie die im oberen Gesims des Grafenegger Ofens angebrachte Kachel mit der Darstellung der Vertreibung der Hagar (1 Mose 16, 6), (Abb. 5). Die graphischen Vorlagen sowohl zur Josefsgeschichte als auch zur Vertreibung Hagars sind in Radierungen Georg Pencz, die 1544 bzw. um 1543 entstanden, zu sehen. Im Oberbau des Grafenegger Ofens waren Kacheln mit dem Apostolischen Glaubensbekenntnis verbaut. Schrühbrände und Fehlbrände belegen die Produktion auch dieser Kacheln in der Töpferei. Ein Schrühbrand mit der Höllenfahrt Christi und der fragmentarischen Inschrift „GESTIEGEN [...] Z HELLE“ weist die Rahmung Grafenegger Kacheln auf und geht mit seiner Darstellung auf Albrecht Dürers „Christus in der Vorhölle“ aus der Großen Passion (datiert 1510, erschienen 1511) zurück.

Abb. 7 a und b

Am Unterbau des Grafenegger Ofens befanden sich Portraitkacheln: Fürsten des Schmalkaldischen Bundes.

Es verwundert nicht, dass das Portrait eines der Begründer des Schmalkaldischen Bundes, Kurfürst Johann Friedrich I., auf einer Ofenkachel der bereits genannten Töpferei erscheint (Abb. 6). Das Portrait geht auf eine Vorlage von Lucas Cranach d. Jüngeren, 1551 datiert, zurück. Johann Friedrich I. erscheint auch in einer weiteren Version mit Kurzschwert und Hut. Diese Darstellung geht auf eine 1537 geprägte Medaille zurück. In der Ernestinischen Linie folgen Johann Friedrich II. und Johann Wilhelm. In der Töpferei wurden Ofenkacheln mit dem Portrait Johann Friedrich II. hergestellt, Johann Wilhelm

Abb. 8

erscheint auf Ofenkacheln und einem Model (Abb. 7). Beide Portraits gehen wiederum auf Lucas Cranach d. Jüngeren zurück. Besonders der Model mit der Darstellung Johann Wilhelm zeigt eine qualitätvolle Arbeit, die sich detailliert an der Graphik orientiert.
Aus der Albertinischen Linie der Sachsen ist Herzog Georg vertreten (Abb. 8). Über seinem Mantel trägt er die Kollane vom Orden des Goldenen Vlieses. Eine Gemälde Lucas Cranach d. Älteren, 1534 entstanden, kann als Vorlage angesehen werden. Es verwundert, dass Herzog Georg von Sachsen in dieser Serie von Portraitkacheln erscheint, blieb er doch bis zu seinem Tod Gegner religiöser Neuerungen. Für eine Berücksichtigung spricht nicht nur die verwandtschaftliche Beziehung, sondern auch sein Eintreten für eine Disputation zwischen Martin Luther und Johann Eck im Jahre 1518.

Die Lüneburger Töpferei „Auf der Altstadt 29" lieferte das gesamte Bildprogramm eines Ofens, den wir nach dem Vorbild aus dem Schloss Grafenegg als Reformationsofen bezeichnen. Bisher ist nicht bekannt, woher die Töpfer die Model bezogen.
Schließlich fertigten die Töpfer auch noch Kacheln mit dem Portrait des Reformators (Abb. 9). Ein Model stellt Martin Luther in Gelehrtentracht dar. Eine in der Sammlung des Museums für das Fürstentum Lüneburg verwahrte Portraitkachel kann aus diesem Model stammen. Luther hält mit seiner linken Hand ein aufgeschlagenes Buch, in der rechten Hand ein Schreibgerät. Das Portrait trägt die Unterschrift „MARTINV LUTE..", Vorname und Name werden durch die Lutherrose getrennt. Als graphische Vorlage kann ein Kupferstich Heinrich Aldegrevers (1540) gedient haben.
Die Töpferei war auch in der Produktion von Andachtsbildern mit reformatorischen Bildinhalten tätig. Sie formten und brannten für den Lüneburger Künstler Albert von Soest große Tonmodel. Albert von Soest erscheint erstmals 1567 in den Steuerliste der Stadt und wird als Meister

Abb. 9 a und b

bezeichnet. Er starb 1589. Als versierter Schnitzer, der besonders durch seine Arbeiten in der Großen Ratsstube des Lüneburger Rathauses bekannt ist, fertigte er Holzreliefs von etwa 49 x 35 cm Größe (Abb. 10). Diese wurden in der Töpferei geformt. Anschließend produzierte Albert von Soest mit diesen Modeln Papierreliefs in Serie. Auch drei Tonreliefs sind bekannt. Diese wurden sicherlich auch in der Töpferei gefertigt.

Alle Albert von Soest zuzuweisenden Reliefs in Holz, Papier und Ton sind entweder Andachtsbilder oder stellen Persönlichkeiten der Reformation dar. Die Portraitierten sind Matthias Flacius Illyricus, Martin Luther, Erasmus von Rotterdam, Melanchthon, Johann Friedrich von Sachsen und Eberhard von Holle, Abt von St. Michaelis in Lüneburg, Bischof von Lübeck und Verden und Reformator.
Die Produktion in Serie machte diese Bilder wie die weit verbreitete Druckgraphik für eine große Abnehmerschaft verfügbar. Dem Produzenten der Papierreliefs, Albert von Soest, der sicherlich zu seiner Zeit als hervorragender, vom Rat der Stadt Lüneburg engagierter Künstler galt, kann man unterstellen, dass er mit den farblich gefassten Papierreliefs „Imitationen" seiner Holzreliefs anbot. Der Arbeitsaufwand war geringer, das Material preiswerter. Ebenso wie Ton, Wachs und Stein-, Stuck- und Metallguss ermöglicht auch Papiermaché die plastische Vervielfältigung von Bildern – „Bilder für jedermann".

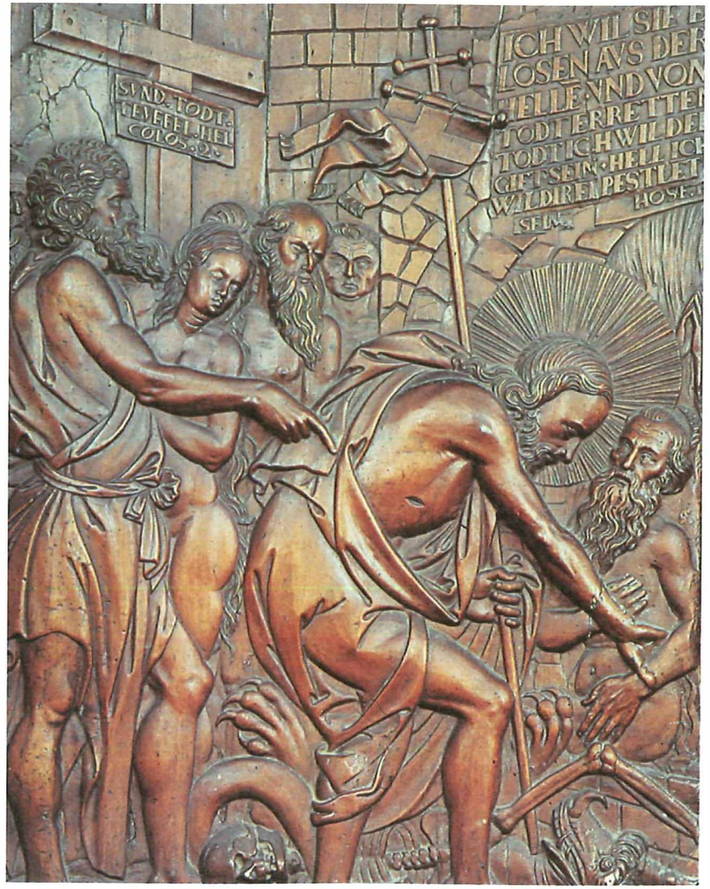

Abb. 10 a und b

In der Töpferei wurden auch Terrakotten produziert. Zwei in der Kloake der Töpferei geborgene Model belegen, dass Terrakotten für das Haus „An der Münze 8A" im Jahre 1543 und „Am Sande 1" im Jahre 1548 hergestellt wurden. An beiden Häusern sind Terrakottamedaillons

Abb. 11

mit Szenen aus dem Leben Simsons angebracht, weiterhin am Haus „Lüner Str. 3": Simson zerreist den Löwen (Ri 14), Simson hebt die Stadttore Gazas aus (Ri 16, 1-3) und Simson und Delila (Ri 16, 4-20), (Abb. 11). Im 16. Jahrhundert stieß die Simsongeschichte wieder auf großes Interesse, etwa bei Lucas Cranach. Auftraggeber dieser seriell gefertigten Kunst am Bau waren vornehmlich Brauer, denen es schon vor der Reformation gelang, in den von den Sülfmeistern dominierten Rat zu gelangen. Da die Simsongeschichte auch eine Auseinandersetzung mit der Kultur der Philister darstellt, wurden die genannten Medaillons vielleicht bewusst in die Fassaden integriert.

Nach diesen Beispielen von Kunst in Serie soll noch auf ein Kelchglas mit Emailbemalung eingegangen werden (Abb.12). Das Glas wurde in Süddeutschland oder Böhmen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gefertigt. Es stammt aus der Kloake, in der auch die oben vorgestellte Annaselbdritt gefunden wurde. Das 14,5 cm hohe Kelchglas zeigt die für den lutherischen Glauben bedeutende Bibelstelle Joh. 3, 14-16, den Vergleich von Christus mit der Ehernen Schlange (4. Mose 21, 4-9). Die alttestamentarische Forderung des Ansehens der am Kreuz hängenden Schlange zur Erlangung irdischen Weiterlebens bekommt den christlichen Sinn, auf die Gnade des ewigen Lebens durch den Glauben an den Kreuztod Christi voraus zu weisen. Die Transparenz des Glases rückt die beiden Motive eng zusammen.

Im archäologischen Material des 16. Jahrhunderts findet sich eine Fülle von Objekten, die religiöse Darstellungen zeigen, doch vermutlich nur wenige sind reformatorischem Bildgedanken und reformatorischer Propaganda verpflichtet.

Für Lüneburg erbrachte die archäologische Erforschung einer Töpferei einen seltenen und äußerst interessanten Befund: die Produktion von Bildern in Serie, die eindeutig der Reformation diente. Die Produktionszeit dieser Objekte ist schwer einzugrenzen, da die Funde aus Befunden stammen, die nicht eng zu datieren sind. Anhand der graphischen Vorlagen kann ein Produktionsbeginn unmittelbar nach der Durchführung der Reformation in Lüneburg angesetzt werden. Die Kooperation mit dem Künstler Albert von Soest spricht für eine Kontinuität bis in das späte 16. Jahrhundert.

Die Frage nach den „Konsumenten" dieser Produkte ist schwer zu beantworten. Ein Vergleich der in der Töpferei gefertigten Ofenkacheln mit

Abb. 12

vergleichbaren Funden auf städtischen Parzellen fehlt noch. Abnehmer der Produktion von Papierreliefs werden im Bürgertum zu suchen sein. Nur für wenige Papierreliefs sind die ehemaligen Eigentümer nachweisbar. Das Relief mit dem Portrait des Eberhard von Holle befand sich im späten 18. Jahrhundert im Besitz der Lüneburger Patrizierfamilie von Witzendorff. Auch das Relief mit der Darstellung Christi, das 1896 aus dem Lüneburger Hospital zum Gral in die Sammlungen des Museums für das Fürstentum Lüneburg übernommen wurde, war im Besitz einer Lüneburger Patrizierfamilie, der Familie Dassel. Die drei Tonreliefs stammen aus dem Besitz der Lüneburger Saline.

Ofenkacheln beziehungsweise Kachelöfen mit ihren Bildprogrammen, Holz-, Ton- und Papierreliefs als Wandschmuck respektive Andachtsbilder und vielleicht auch Terrakotten als Fassadenschmuck belegen ebenso wie das mit einem bedeutenden reformatorischen Bild versehene Emailglas eine protestantische Identität im privaten und öffentlichen Raum. Eine systematische Auswertung der archäologischen Funde der Mitte / zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wird vermutlich weitere Belege des Einflusses der Reformation auf das bürgerliche Milieu erbringen.

Der Rat der Stadt Lüneburg wandte sich 1533 direkt an Martin Luther mit der Bitte, bei der Suche nach einem geeigneten Nachfolger für den in der Stadt tätig gewesenen Reformator Urbanus Regius zu helfen, „auf dass eine christliche Unterrichtung des Volkes … allhier gehalten werde … zur Ehre Gottes". Dieser christlichen Unterrichtung dienten auch die hier vorgestellten Objekte, die bei Ausgrabungen geborgen wurden.

Literatur

THE ARCHAEOLOGY OF REFORMATION 1480-1580, hrsg. v. David Gaimster u. Roberta Gilchrist. (The Society for Post-Medieval Archaeology Monograph 1) London 2003.